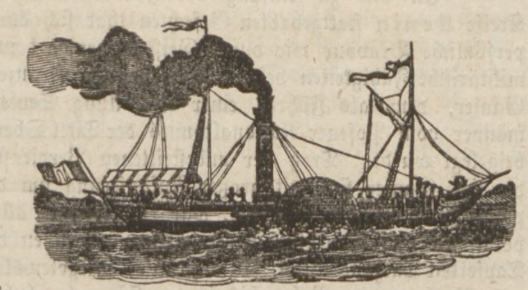
Danziger Dampfboot.

№ 130. Montag, den 8. Juni.



1863. 34ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, Freitag 5. Juni.

Die heutige Abendnummer der „Berlingske Tidende“ meldet officiell, der König werde morgen Mittag die griechische Deputation in feierlicher Audienz empfangen; sodann empfängt Prinz Wilhelm die Deputation im Palais seines Vaters. Die Feier der Erlassung des Grundgesetzes ist heute durch einen großen Festzug begangen worden. Die Rede des Königs erregte großen Jubel.

London, Sonntag 7. Juni.

Nach dem heutigen „Observer“ sind in der polnischen Angelegenheit ihrem Inhalte nach analoge Noten des britischen, französischen und österreichischen Kabinets gestern nach Petersburg abgegangen, welche Repräsentativsystem, Autonomie der Verwaltung, den Gebrauch der Landessprache, Freiheit der Erziehung, Glaubensfreiheit, Amnestie und Waffenstillstand der russischen Regierung anempfehlen.

— Nachrichten aus Puebla vom 27. April melden, daß die Franzosen die Operationen gegen Puebla bis zum Eintreffen von Verstärkungen und vermehrtem Belagerungsmaterial suspendirt haben.

— Der Dampfer „Amerika“ ist mit Nachrichten bis zum 30. Mai aus Newyork eingetroffen. Am 16. hatte General Grant der ganzen Armee der Conföderirten unter General Pemberton eine Schlacht geliefert, wobei letztere 29 Kanonen und 4000 Mann verloren haben; es war dem General Grant gelungen Vicksburg einzuschließen. Bei einem später stattgefundenen Sturm auf Vicksburg wurden die Unionisten jedoch vollständig zurückgeschlagen und verloren fast 5000 Mann. General Lee hatte begonnen den Rappahannock zu überschreiten.

Rundschau.

Berlin, 7. Juni.

— Der Ministerpräsident v. Bismarck wird, wie wir hören, auf der Reise des Königs nach Karlsbad in der Begleitung Sr. Majestät sich befinden.

— Vor einigen Tagen ist hierselbst der General-Major z. D. v. Olberg nach kurzem Krankenlager in Folge eines Lungenschlages verstorben. Der Verstorbene — in weiten Kreisen auch als Schriftsteller bekannt — hat schon die Befreiungskriege mitgemacht und war zuletzt bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst Commandant der Bundesfestung Luxemburg.

— Die den Verlegern der sechs Zeitungen zugekommene Verwarnung lautet wie folgt: „Die in Ihrem Verlage erscheinende Zeitung bringt in ihrer heutigen Morgennummer eine Erklärung verschiedener hiesiger Zeitungs-Redactionen über die Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften. In dieser Erklärung werden zuvörderst, um den Nachweis zu führen, daß die Verordnung nach Inhalt und Form mit den Vorschriften der Verfassungsurkunde nicht im Einklange stehe, eine Reihe von Erfordernissen für den Erlaß und die Giltigkeit solcher Vorordnungen behauptet, welche durch keine gesetzliche Vorschrift begründet sind. Diese Behauptungen müssen somit als auf Entstellung der Thatsachen beruhend bezeichnet werden. Sie beruhen ferner zum Theil auch auf gehässiger Darstellung derselben. Dies beispielsweise davon, daß der ausdrücklich auf Artikel 63 der Verfassungsurkunde gestützten Verordnung der Vorwurf gemacht wird, sie enthalte nicht die Zusage, daß sie dem Landtage bei seinem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung vorzulegen sei, eine Behauptung, welcher eine andere als die gehässige Deutung, daß diese Vorschrift unbefolgt bleiben solle, nicht beizumessen ist. Indem der Staatsregierung vorgeworfen wird, durch Nichterfüllung jener angeblichen Erfordernisse die schuldige Rücksicht auf das Land, auf das verfassungsmäßige Recht und auf die Achtung, die den zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung berufenen Körperschaften gebührt, verabsäumt zu haben, werden die durch die Verordnung vom 1. Juni d. J. getroffenen Anordnungen dem Hasse ausgesetzt. Es wird in der Erklärung schließlich, nachdem der gedachten Verordnung die Verfassungsmäßigkeit und die gesetzliche Begründung abgesprochen worden, jeder Einzelne aus dem Volke aufgerufen, an dem Verfassungskampfe mit seinen Thaten sich zu betheiligen, eine Aufforderung, in welcher in diesem Zusammenhange eine Anreizung zum Ungehorsam gegen Anordnungen der Obrigkeit zu finden ist. Durch diese Haltung der von ihnen verlegten Zeitung, mit welcher die in jüngster Zeit beobachtete Gesammthaltung derselben im Einklange steht, wird die öffentliche Wohlfahrt gefährdet. Auf Grund der Paragraphen 1, 3 und 8 der Verordnung vom 1. Juni 1863, betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, ertheile ich Ihnen daher hiermit eine Verwarnung. Berlin, den 5. Juni 1863.

Der Polizeipräsident v. Bernuth.

Frankfurt, 4. Juni. Eine interessante Episode kam in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers vor. Herr Dr. Malss verlas folgende Bekanntmachung: „Das Obercommando der Bundestruppen dahier wird diese Truppen im Laufe dieser Woche auf mehrere Tage in Kriegszustand erklären und zur Uebung eine Allarmirung der Truppen stattfinden lassen. Das Signal zur Allarmirung wird allein in betreffenden Kasernen durch die Trommel gegeben werden; die Aufstellung der Truppen auf deren Allarmplätzen wird in der Weise geschehen, daß der Straßenverkehr nach Möglichkeit nicht gestört werde, dagegen wird auch erwartet, daß das Publikum in der Nähe der aufgestellten Truppen nicht stehen bleibe. Diese Mittheilung des Oberkommando's der Bundestruppen dahier macht das Polizeiamt hiermit öffentlich bekannt, damit das Publikum durch die Allarmsignale nicht beunruhigt werde und sich von den aufgestellten Truppen entfernt halte.

Frankfurt a. M., 1. Juni 1863. Polizeiamt.“

Angesichts der wiederholten Anträge des gesetzgebenden Körpers auf Entfernung der Bundestruppen findet Dr. Malss in vorstehender Bekanntmachung einen Beweis der Ohnmacht der hiesigen Behörden, weil daraus hervorgehe, daß sie jene störenden und die Sicherheit der Einwohner gefährdenden Kriegsübungen nicht zu verhindern möchten. Dr. Braunfels fügt dem bei, das Oberkommando habe sogar die Absicht gehabt, in der Stadt „Barrikädchen“ zu bauen, die von den Bundestruppen hätten genommen werden sollen, der Senat habe jedoch dieses Ansinnen energisch zurückgewiesen. Nach einer längeren Debatte vereinigte sich der gesetzgebende Körper zur Annahme nachstehenden Antrages: „Die Bekanntmachung des Polizeiamtes liefert einen neuen Beweis dafür, daß durch die widerrechtliche Besetzung Frankfurts durch Truppen anderer Bundesstaaten die Unabhängigkeit des hiesigen Staates verletzt, die Selbständigkeit seiner Behörden gehindert und die Sicherheit der Einwohner gefährdet wird. Die gesetzgebende Versammlung nimmt hieraus Anlaß, dem Senat ihre früheren Anträge auf Entfernung der Bundestruppen dringend in Erinnerung zu bringen und ihn um Auskunft wegen der desfalls von ihm ergriffenen Maßregeln zu ersuchen.

Hamburg, 4. Juni. Bei der immer steigenden Bedeutung, welche der Handel mit Petroleum gewinnt — seit dem ersten Januar bis Mai d. J. betrug die hiesige Einfuhr dieses Artikels 33,700 Centner gegen 18,600 Centner im gesammten Jahre 1862 — hat der Senat einen Antrag auf Beschaffung neuer Lagerräume für diesen Artikel auf der Elbinsel Baakenwärder an die Bürgschaft gelangen lassen, wodurch für 2500 Fässer neuer Platz gewonnen würde. Die Bürgerschaft hat sich jedoch veranlaßt gesehen, über diesen Antrag hinauszugehen und in ihrer gestrigen Sitzung die Kosten zur Beschaffung neuer Lagerräume für 7000 Fässer Petroleum bewilligt.

Turin, 2. Juni. Aus einer großen Anzahl der zwischen unserm Gesandten in Paris, dem Kavaliere Nigra und dem Tuilerienkabinet ausgetauschten Noten geht hervor, daß die Beziehungen unseres Kabinets mit dem heiligen Stuhl gespannter denn je sind. Die Antworten Frankreichs, welches in den vorgelegten Noten mehrfach ersucht wird, den verschiedenen Beschwerden Abhülfe zu verschaffen, lauten sämmtlich ausweichend. In neueren Depeschen des Herrn Visconti und in den Unterredungen Nigra's mit Herrn Drouyn de Lhuys wird die Haltung des heiligen Stuhles als dem Völkerrecht zuwiderlaufend bezeichnet. Vielleicht hat der französische Minister des Auswärtigen Logik genug gehabt, um Forderungen Italiens an die römische Regierung, welche unter diesem Vorwande gemacht werden, für wenig berechtigt zu halten, denn wohl kein Staat hat sich so sehr über Verletzungen des Völkerrechts Seitens Piemonts zu beklagen, als der römische.

Turin. Am 3. Juni ist es zwei Jahre geworden, daß Graf Cavour gestorben ist. Es fand ihm zu Ehren in Turin eine Gedächtnißfeier statt, welcher die Staatsminister, die Präsidenten und Mitglieder des diplomatischen Corps beiwohnten. — Mehrere Capitel von Geistlichen haben der Regierung gegenüber freiwillig erklärt, sie würden sich, trotz des Verbots des heiligen Stuhls, an der Verfassungsfeier betheiligen.

Paris, 3. Juni Die „Presse“ hebt heute rühmend die Haltung der Pariser Arbeiterbevölkerung bei den Wahlen hervor, indem dieselbe, in deren Hand in allen neun hauptstädtischen Wahlbezirken es lag, den Ausfall der Wahlschlacht zu bestimmen, und die doch trotz aller Anstiftungen von gewissen Seiten sich mit Ausnahme einer verschwindenden Minorität von 332 Stimmen im ersten und 11 Stimmen im dritten Wahlbezirke enthalten habe für eigentliche Arbeitercandidaten zu stimmen, sich vielmehr für die als Candidaten aufgetretenen liberalen politischen Capacitäten erklärt habe. Die „Presse“ erblickt in dieser Selbstverleugnung der Arbeiterbevölkerung geradezu eine nationale That.

Athen, Ende Mai. Der „Allgem. Ztg.“ wird jetzt eine zweite Note des englischen Gesandten in Athen, Herrn Scarlett, mitgetheilt; dieselbe ist die Antwort auf die Rückäußerung des Ministers des Innern im Auftrage der Nationalversammlung und lautet:

„Athen, 8. Mai 1863. Mein Herr! Ich habe die Ehre, den Empfang der unterm 7. d. M. mir zugestellten Note, in welcher eine Mittheilung von Seiten der Nationalversammlung enthalten war, als Antwort auf meine unterm 4. d. M. mitgetheilte Note anzuzeigen.

Mit innigem Bedauern habe ich bemerkt, daß Sie meine Mittheilung als nur veranlaßt betrachten durch die Gewaltthätigkeit, die am 3. d. M. gegen eine österreichische Frauensperson stattgefunden hat, während doch, wenn Sie den Inhalt der Note genau würdigen, meine Bemerkungen eine Reihe von ähnlichen Verbrechen anführen, die zwar unbestraft geblieben, aber in Athen und anderwärts in kurzer Zeit verübt worden sind, so daß das allgemeine Gefühl der Furcht und Unruhe für die persönliche Sicherheit sich im ganzen Lande verbreitete. Ich freue mich aus Ihrer Note zu erfahren, daß die Nationalversammlung den Entschluß gefaßt hat, alle ihre Macht anzuwenden, um die Wiederkehr so scheußlicher Verbrechen gegen die Civilisation zu verhindern, und daß die Verbrecher, zum wenigsten die der letzten Schandthat, wahrscheinlich die Strafe erhalten werden, die sie verdienen. Ich kann aber nicht umhin, die Bemerkung zu machen, daß, wenn man früher strengere Polizeimaßregeln genommen, man diese Schmach wohl von der Bevölkerung abgehalten haben würde. Ich bin überzeugt, daß mir die Nationalversammlung die Gerechtigkeit widerfahren läßt, daß Niemand mehr als ich, sowohl als Person, wie als Stellvertreter Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien, aufrichtig wünscht, daß eine gute Regierung und Ordnung herrsche, so wie ich auch wünsche, daß die Nation in Zukunft eine ehrenvolle Stelle unter den europäischen Völkern einnehmen möge, und daß sie als würdig der berühmten Namen erscheine, die ihre alte Geschichte schmücken. Ich bitte dies der Nationalversammlung mitzutheilen. Scarlett."

Aus Konstantinopel, 28. Mai, wird über Marseille gemeldet, Frankreich habe der Pforte auf deren Suez-Note eine Gegen-Note übersandt und darin erklärt, daß es niemals die Rechte des Sultans verkannt habe und sich darauf beschränke, die principielle Anerkennung des Canals zu verlangen; alles andere könne auf dem Wege der Unterhandlung erledigt werden. Der Sultan soll diese Erklärung günstig aufgenommen haben. — Den Inhalt des offenen Schreibens, welches Hr. v. Lesseps an den obersten Agenten des Suez-Canals gerichtet hat, giebt eine Marseiller Depesche folgendermaßen an: Herr v. Lesseps erkläre, die von den Zeitungen veröffentlichte Suez-Note der Pforte sei älter, als die Conventionen vom 18. und 20. März d. J., durch welche alle Fragen in Betreff der Ausführung des Canals den Verpflichtungen der ägyptischen Regierung gemäß erledigt seien. Herr v. Lesseps bemerke auch, daß Prinz Napoleon auch den Canalbau besichtigt, sich sehr zufrieden geäußert und sich von der baldigen Vollendung dieses großen Werkes überzeugt erklärt habe.

Madrid. Ueber die Begnadigung der Protestanten schreibt die ministerielle Epoca vom 1. Juni: „Die zu den Presidios verurtheilten Protestanten, deren Strafe durch die Gnade der Königin in Verbannung umgewandelt worden war, müssen sich jetzt in Gibraltar befinden, wohin sie ein Küstenfahrer von Malaga ausgebracht hat. Wiewohl man viel zu diesem Ausgang beigetragen hätte, so hatte unsere treffliche Königin nicht auf diese offiziöse Intervention gewartet, sondern bereits den Mantel ihrer Gnade über die Unglücklichen gebreitet, welche sich eines in Spanien so seltenen Verbrechens schuldig gemacht hatten.

Nachrichten aus Posen und Polen.

—' Der pariser „Moniteur" und alle pariser Zeitungen veröffentlichen den Wortlaut des Schreibens, welches der Erzbischof von Warschau, nachdem er seine Entlassung als Staatsrath eingereicht, am 15. Mai an den Kaiser Alexander gerichtet hat:

„Sire! Immer war es die Aufgabe und das Vorrecht der Kirche, in den Augenblicken großen Unglücks und öffentlichen Leidens die Stimme zu erheben zu den Mächtigen der Erde. Kraft dieses Vorrechtes und dieser Pflicht wage ich in meiner Eigenschaft als erster Seelenhirt des Königreichs Polen, mich an Ew. Majestät zu wenden, um zu sagen, wessen meine Heerde dringend bedürftig ist. Das Blut fließt in Strömen, und die Unterdrückung, statt einzuschüchtern, steigert nur die Erbitterung. Ich flehe Ew. Majestät an, im Namen der christlichen Liebe und im Namen der Interessen beider Länder, diesem Vertilgungskriege ein Ziel zu setzen. Die von Ew. Majestät verliehenen Institutionen reichen nicht aus, das Glück des Landes zu sichern; Polen wird sich nicht mit einer Verwaltungsautonomie zufrieden geben; es bedarf politischen Lebens. Sire, ergreifen Sie mit starker Hand die Initiative in der polnischen Frage, machen Sie daraus eine unabhängige Nation, da Rußland nur durch das Band Ihrer erhabenen Dynastie verknüpft ist! Das ist die einzige Lösung, welche dem Blutvergießen Einhalt zu thun und eine feste Grundlage zur definitiven Beruhigung des Landes zu schaffen vermag. Die Zeit drängt. Jeder verlorene Tag reißt den Abgrund zwischen Thron und Nation weiter auf. Warten Sie nicht, Sire, auf das Ende des Kampfes! Es ist mehr wahre Größe in der Milde, welche vor dem Blutbade zurückweicht, als in einem Siege, welcher ein Königreich entvölkert. Ein großes Wort, der Großherzigkeit eines großen Herrschers würdig, genügt, uns zu retten. Wir erwarten es aus dem Munde Ew. Majestät. Ich wage zu hoffen, daß der Monarch, der trotz so vieler Schwierigkeiten 20 Millionen seiner Unterthanen aus der Leibeigenschaft befreit und zu freien Menschen gemacht hat, nicht vor der ebenfalls glorreichen Aufgabe zurückweichen werde, eine so grausam geprüfte Nation zu beglücken. Sire, die Vorsehung hat Ihnen dieses Volk anvertraut, sie wird Ihnen beistehen, sie hat für Sie eine Krone ewigen Ruhmes, wenn Sie ein für alle Male dem Blut- und Thränenstrom Einhalt thun, der schon so lange durch Polen fließt. Verzeihen Sie, Sire, die Freimüthigkeit meiner Sprache, aber der Augenblick ist feierlich. Verzeihen Sie einem Seelenhirten, der als Zeuge unermessenen Unglücks für seine Heerde Fürbitte einzulegen wagt. Zu den Stufen des Thrones mein demüthiges aber inbrünstiges Bittgesuch niederlegend, bin ich beglückt, mich nennen zu können Ew. Majestät getreuester und gehorsamster Unterthan Sigismund Felix Felinski, Erzbischof von Warschau."

— In den zu Anfang des Monats Mai im Kreise Konin stattgehabten Gefechten that sich durch persönliche Bravour wie durch Geistesgegenwart und militärische Fähigkeiten besonders hervor der Franzose Ganier, dem als Führer einer Abtheilung Sensenmänner vom Posener Nationalcomité der Titel Oberst beigelegt wurde. Trotz der unbestrittenen Verdienste, die Hr. Ganier sich mit großer Aufopferung um die polnische Sache erworben hat, war derselben in allen polnischen und französischen Berichten, in welchen die Tapferkeit Taczanowski's, Dzialynski's, Niegolewski's und überhaupt der Polen bis in den Himmel erhoben wurde, mit keiner Silbe erwähnt worden. Dies kränkte den Mann mehr noch als die Zurücksetzung, die er nach seiner Rückkehr aus dem Kampfe im Kreise Konin in der Stadt Posen erfuhr, wo ihm diejenigen, die ihn zur Betheiligung an der Insurrection veranlaßt hatten, den Rücken zuwendeten und um seine Bedürfnisse, für die zu sorgen sie die Verpflichtung übernommen hatten, sich nicht mehr kümmerten. Er sprach sich vor einigen Tagen in einer Gesellschaft poculirender Polen im Bazar bitter über die ihm widerfahrene Zurücksetzung aus und ließ dabei manch herbes Wort in Bezug auf die polnische Insurrection mit einfließen. Ein vom Wein erhitzter junger Pole, welcher sich durch Aeußerungen beleidigt fühlte, ergriff ein auf dem Tische liegendes Messer und stach damit nach Hrn. Ganier. Zum Glück war das Messer ziemlich stumpf, so daß der Stich nur die Kleider des Herrn Ganier über dem Bauche zerriß, den Körper aber nicht verletzte. Besonnenere Polen sprangen dazwischen und suchten Herrn Ganier, welcher über diese Verletzung des Gastrechts und aller billigen Rücksichten tief empört war, zu beruhigen, was ihnen auch nach einiger Zeit gelang. Heute bringt nun der „Dziennik Poznanski" eine nachträgliche „berichtigende" Mittheilung von der polnischen Grenze, worin den Franzosen Ganier und Petzt die größten Lobsprüche ertheilt, Taczanowski aber in ziemlich schlechtes Licht gestellt wird. Von Ganier heißt es, daß er, mißgestimmt über die schlechte Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln, das Lager verlassen habe; nach dem vorher Angeführten scheint er aber noch andere Gründe zur Rückkehr nach Frankreich gehabt zu haben.

— Die „Nationalztg." meldet aus Warschau vom 4. d. M.: Das Frohnleichnamsfest ist mit einer Prozession von 50,000 Menschen in größter Ruhe verlaufen, ohne daß die Entfaltung einer Polizei- oder Militärmacht dabei sichtbar wurde, weil die Nationalregierung sich für den ruhigen Verlauf verbürgt hatte. Der Generalprokurator Wolowski ist verhaftet worden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 8. Juni.

— JJ. Königl. Hoheiten, das Kronprinzliche Paar, wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienste in der St. Marien-Ober-Pfarrkirche bei und fanden sich schon vor der Liturgie in dem Gotteshause ein. Hr. Ober-Bürgermeister v. Winter und Hr. Stadt-Rath Ladewig empfingen die Hoheiten außerhalb der Kirchthüre und führten dieselben, nachdem auch innerhalb der Thüre die drei Geistlichen und die Kirchen-Vorsteher den hohen Besuch in Empfang genommen hatten, in's Rathsgestühl. Der Gang dorthin war mit Teppichen belegt. Die schön ausgeführte Liturgie, so wie die auf den Todestag Sr. Maj. des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. bezughabende Predigt des Hrn. Consistorialrathes Reinicke, welcher der Text: „Gott ist die Liebe" zu Grunde gelegt war, machten auf das Gemüth Ihrer Königl. Hoheiten augenscheinlich einen sehr ergreifenden Eindruck. Nach dem Schlußliede, als das hohe Paar die Kirche verließ, warf sich der Kronprinzessin beim Ausgange der Kirche eine feingekleidete Dame zu Füßen und überreichte eine Bittschrift, welche freundlich angenommen und dem Adjutanten sodann übergeben wurde. — Von dort fuhr die Kronprinzessin nach der Englischen Kirche und der Kronprinz nach dem Militair-Lazarethe. Nach der Rückkehr in das Gouvernementshaus wurden einige Erfrischungen eingenommen und sodann die Fahrt nach dem Bahnhof angetreten. Auf derselben wurde am Legenthorplatze Halt gemacht; beide Hoheiten stiegen aus und nahmen unter dem donnernden Hurrahrufe der Truppen und der dichtgedrängten Zuschauermenge die dort aufgestellte Garnison und die Marine-Truppen in Augenschein, deren Regimentsmusiken die Melodie: „Ich bin ein Preuße" bliesen. Am Arme des Gemahls durchschritt die Kronprinzessin die langen Reihen der Soldaten, von denen mehrere decorirte angesprochen wurden. — Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Abschiede die Spitzen der Behörden, die Prinzessin von Hohenzollern und mehrere sonstige Damen von Stand versammelt. Bald nach 12 Uhr verließ der Extrazug den Bahnhof. Im Salonwagen am Fenster stehend, dankten Ihre Königl. Hoheiten freundlich für die lauten Aeußerungen der Liebe und Hochachtung. — Die hohen Herrschaften begaben sich über Dirschau nach Spengawken zum Freiherrn v. Palleske und von dort heute nach Pr. Stargardt, wo Seine Kgl. Hoheit die beiden dort garnisonirenden Schwadronen des 1. (Leib) Husaren-Regiments inspicirten.

— Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Kronprinzessin war auch eine Pathenstelle von einem Husaren-Unteroffizier angetragen, welchem mehrere Jahre hintereinander Zwillingskinder geboren worden, so daß die Zahl derselben die Höhe von 20 erreicht haben würde, wenn dieselben alle am Leben geblieben wären. Ihre Kgl. Hoheit nahmen die Stelle an und ließen sich durch die Frau Stadtkommandantin vertreten, wobei der Familie eine namhafte Unterstützung zu Theil wurde.

— Die Mitglieder des Regierungs-Collegiums geben dem Hrn. Regierungspräsidenten v. Blumenthal heute bei Hrn. Rösch ein Abschieds-Diner.

— Der Oberforstmeister v. Wurmb ist nach Oppeln versetzt. An seine Stelle ist der seitherige Forstmeister Tramnitz aus Arnsberg ernannt worden. Ebenfalls ist der Reg.-Assessor Geiseler nach Minden versetzt.

— Der Frühling'sche Gesang-Verein unternahm gestern auf dem Dampfboot „Falke" eine Spazierfahrt nach Zoppot. Das mit Flaggen und grünen Zweigen festlich geschmückte Boot empfing um 1 Uhr am grünen Thor die Theilnehmer der Fahrt. — Der Himmel schien indessen nicht günstig, und sogleich nach der Abfahrt entlud sich denn auch eine drohende Wolke. — Bald jedoch lächelte der Himmel wieder freundlich, und rüstig trug das Boot die Sänger und ihre Freunde auf die See hinaus, die sanft bewegt in dem hellen Sonnenstrahl dem Auge den poetischen Reiz ihres Farbenspiels gewährte. Der Genuß desselben war aber nur ein sehr flüchtiger; denn schon nach wenigen Minuten drohte wieder eine dunkle Wolke. Während nun die Fahrt dicht an den auf der Rhede liegenden Kriegsschiffen Mosquito und Gefion vorüberging, brachte die muntere Gesellschaft des Dampfbootes der Mannschaft der Schiffe ein weithin schallendes Hurrah. — Bald darauf entlud sich die drohende Wolke. Der Regenguß genirte jedoch die Passagiere nicht, indem ein Theil derselben unter dem Zelt geschützt saß und der andere in der Kajüte Schutz suchte. — Ehe wir den Strand von Zoppot erreichten, war wieder gutes Wetter eingetreten. Die Ausschiffung der Passagiere wurde durch schnell herbeieilende Boote glücklich bewerkstelligt, und bald hatte die Sängerfahrt ihr Ziel erreicht. Wie aber war man im Kurhause, wo um 3 Uhr der Kaffee eingenommen werden sollte, durch den Besuch so vieler Gäste überrascht! Denn erst vor wenigen Stunden war durch ein Mißverständniß von einem Kutscher des von hier nach Zoppot fahrenden Omnibus die Nachricht gebracht worden, daß die angekündigte Sängerfahrt gestern in keinem Falle stattfinden würde. Die Küche des Kurhauses war also auf einen so zahlreichen Besuch unvorbereitet, und das war für die Köchinnen und Kellner ein großes Herzeleid. Es entwickelte sich jedoch in der Küche schnell die größte Rührigkeit, um dem Uebel abzuhelfen, und ehe man es vermuthete, waren die Gäste mit Kaffee versorgt. Nachdem derselbe eingenommen worden war, sangen die Herren Sänger vor der Halle des Hauses mehrere Lieder, deren kunstschöner Vortrag sehr ansprach. Um 5 Uhr begab sich die ganze Gesellschaft in einem langen Zuge nach der Thalmühle; auch hier war der Wirth des Hauses durch den zahlreichen Besuch überrascht, weil ihm gleichfalls mitgetheilt worden war, daß die Sängerfahrt für gestern aufgehoben worden sei. Aus diesem Grunde hatte er sogar die Kellner, welche er für den Sonntag angenommen hatte, wieder nach Hause geschickt. So war er denn wegen der Bedienung in großer Verlegenheit. Indessen wurde auch dieser Uebelstand überwunden. Anfänglich schafften sich die Gäste die Speisen und Getränke vom Büffet selber herbei und später versahen einige Personen

aus der Bekanntschaft des Herren Wirthes das Geschäft der dienstthuenden Kellner. Die Sänger nahmen an einem langen Tische Platz und sangen die schönsten Lieder von modernen Componisten. Die Wirkung des Gesanges war in der prächtigen Scenerie der Natur von erhöhter Wirkung. Die Fröhlichkeit der ganzen Gesellschaft stieg um so mehr, als mit dem nahenden Abend der Himmel in voller Klarheit lachte. Die Rückfahrt mit dem Dampfboot nach Danzig wurde gegen 9 Uhr angetreten. Durch ein kleines Feuerwerk illustrirt, ging dasselbe wieder mit einem schallenden Hurrah an den Kriegsschiffen vorüber. Die munterste Laune bemächtigte sich aller Anwesenden auf dem Dampfboot. Gegen $\frac{1}{2}$11 Uhr erreichten wir den Landungsplatz am Johannesthore und suchten, von den Erlebnissen des Tages auf das Beste befriedigt, unsere stille Wohnung. Hr. Frühling verdient für die Mühe, mit der er auch dies Jahr wieder die Spazierfahrt nach Zoppot in's Werk gesetzt, den wärmsten Dank.

— Sonnabend Vormittag wurden im Hause Hundegasse 40 durch das Zunahekommen des Lichts beim Briefsiegeln die Gardienen in Brand gesteckt. Bei Ankunft der Feuerwehr hatten die Bewohner des Hauses das Feuer gelöscht.

⊙ Neufahrwasser, 7. Juni. Gestern, Sonnabend Vormittags halb 12 Uhr, langten Ihre Königl. Hoheiten hier an und bestiegen den Kriegsdampfer „Adler" um auf die Rhede zu fahren, auf welcher die beiden Kriegsbriggs „Rover" und „Musquito" vor Anker lagen. Sämmtliche im Hafen liegende Schiffe, das Lootsenhaus und viele Häuser des Hafenortes waren festlich geschmückt. Auf den Raaen der Kriegsschiffe paradirten die Matrosen und von denselben, wie von der armirten Strandbatterie wurden je 21 Salutschüsse abgefeuert. Den „Adler" begleitete noch das Kanonenboot „Blitz". Ihre Königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin hatten ein seemännisch geformtes Tuchkleid übergeworfen und beobachteten das Gestade von der Kommandobank des „Adler" aus mittelst des Fernrohres. Am Bord wurde von den hohen Herrschaften ein Diner eingenommen, bei welcher Gelegenheit das Musikcorps auf Wunsch der Frau Kronprinzessin die Victoria-Polka vortragen mußte. Als der „Adler" gegen 2 Uhr die Helaer Bucht erreichte, kehrte zufällig die Fregatte „Gefion", Commandant Corvetten-Kapitain Klatt, von seiner transatlantischen Reise zurück und salutirte, die prinzliche Standarte erkennend, worauf durch das Sprachrohr vom „Adler" aus angefragt wurde, ob an Bord alles gesund sei. Auf die bejahende Antwort wurden Boote vom „Adler" ausgesetzt und die Königl. Hoheiten fuhren zur Freude der Besatzung an Bord der Fregatte. Auf der Rückfahrt nach Neufahrwasser verlor ein Seesoldat des „Adler" seine Kopfbekleidung und rief zum Ergötzen der hohen Gesellschaft: „Halt an! mein Käppi ist über Bord!" und beruhigte sich darüber nicht eher bis ihn sein Bataillonschef über den Verlust tröstete. Um 5 Uhr legte der „Adler" wieder im Hafen an.

✗ Neustadt, 7. Juni. Der hiesige Landrathsamts-Verwalter Regierungs-Assessor Dr. jur. v. Jordan ist, von einem Lokal-Termin in Bojahn, in welcher Ortschaft die Pockenkrankheit unter den Menschen grassirt, zurückkehrend, von dieser Krankheit inficirt und liegt schwer erkrankt darnieder. Die Pockenkrankheit taucht in neuerer Zeit in den verschiedensten Ortschaften des Kreises in Besorgniß erregender Weise auf. Leider gelangen in häufigen Fällen die Anzeigen über derartige Erkrankungen erst dann zur Kenntniß der Behörden, wenn Todesfälle vorgekommen sind. Den Ortsbehörden ist wiederholt die Befolgung der sanitätspolizeilichen Maßregeln zur Pflicht gemacht.

♁ Pr. Stargardt, 6. Juni. Freitag Nachmittag ist der Gutspächter Herr v. Kalkstein auf Klonowken Schwiegersohn des Landschaftsraths Herrn v. Jackowski auf Jablau in Folge Requisition des die Untersuchung gegen die des Hochverraths angeklagten Polen führenden Gerichtshofes verhaftet worden und heute mittelst Geleits nach Posen transportirt worden.

Graudenz, 5. Juni. Von dem Aufenthalte Sr. Kgl. Hoheit am hiesigen Orte erwähnen wir noch nachträglich, daß Höchstderselbe die hiesige Freimaurerloge bei seiner Anwesenheit in derselben durch die Annahme der Ehrenmitgliedschaft erfreute.

Victoria-Theater.

Am vorigen Sonnabend gab Fräulein Anna Schramm ihre dritte Gastdarstellung. Den drei Piecen, in welchen die gastirende Künstlerin am vorigen Sonnabend auftrat, ging der Görner'sche dramatische Scherz: „Das Salz der Ehe" voran, welcher von Frl. Siber und den Herren Leonhardt und Cabus mit Fleiß und gutem Erfolge gegeben wurde. — Das alte Angely'sche Stück: „Klätschereien", in welchem Frl. Schramm die „Jule" spielte, bewährt noch heute in einer guten Darstellung seine komische Kraft. Mit der gefeierten Gastin excellirte Herr Ludwig als „Krakehl" durch überraschende Zungenfertigkeit und geschickte Hervorkehrung der komischen Pointen; auch die übrigen Rollen wurden wacker gegeben. Frau Weckes zeichnete sich durch ihre höchst originelle Garderobe sehr vortheilhaft aus. — Das hierauf folgende nach dem Französischen bearbeitete Lustspiel: „Gewohnheiten" ist nicht nach unserm Geschmack, obwohl es in Berlin große Erfolge gehabt haben soll. Indessen spielten neben Fräul. Schramm (Jaqueline), die als Kammermädchen ihre Herrin trefflich nachzuahmen wußte, Hr v. Prosky (Graf Adolph Volsey), Hr. Leonhardt (Goutran de Varins) und Frl. Klein (Jeanne) ihre Rollen recht anerkennenswerth. — In dem Schlußstück: „Lady Beefsteak" erregte Frl. Schramm die größte Heiterkeit und stürmischen Hervorruf! Die Gastin wurde bei jedem Stücke mit reichen Blumenspenden empfangen.

Zur gestrigen vierten Gastdarstellung hatte Frl. Anna Schramm das effektreiche Characterbild von Haffner „Therese Krones", wir müssen hinzusetzen: mit vielem Glücke gewählt. Wir glauben nicht, daß die verehrte Gastin sich in irgend einer andern Rolle vortheilhafter und vielseitiger hätte zeigen können. Wurde das Publikum einerseits durch die schelmische Naivität und den sprudelnden Humor der Künstlerin in die heiterste Laune versetzt und in jeder Scene zum nicht endenwollenden Applause hingerissen, so mußte man andererseits erstaunen, wie diesem liebenswürdigen Ausbunde von Frohsinn die Macht gegeben, in der Wahnsinnsscene als „Ophelia" durch hohe dramatische Begabung die Zuschauer zu fesseln. Daß der reizende Vortrag der vielen Couplets der Dame nicht nur den rauschenden Beifall des gedrücktvollen Theaters eintrug, sondern daß auch ein wahrer Blumenregen aus den Prosceniumslogen und Sperrsitzen dieselbe in jedem Acte überschüttete, können wir nicht verschweigen. Wie wäre es aber auch möglich, daß man bei so vielem Leibreize und einem so feinen künstlerischen Takte gleichgültig und kalt bleiben sollte! Die meisterhafte Nachahmung der Vogelstimmen in dem Liebesliede hat gewiß ein langes Studium erfordert, und wer hätte jemals das Couplet mit dem Refrain: „Wenn man nicht kann, wie man will" schalkhafter vortragen gehört. — Frl. Schramm wurde von den anderen Mitwirkenden, deren Rollen übrigens außer der des Hrn. Magener (Dichter Raimund) mehr oder weniger nur zur Staffage des Genrebildes aus dem Leben jener berühmten Wiener Soubrette dienen, brav unterstützt. — Herr Magener hatte wie immer den Character der Rolle fleißig studirt und wußte sich durch den Vortrag der Couplets allseitigen Beifall zu erwerben. — Hr. Cabus interessirte sowohl durch seine gelungene Maske wie durch sein Spiel des jüdischen Wucherers. G.

Eine dunkle Geschichte.

Nur selten sterben Persönlichkeiten, deren Leben räthselhaft wie die Sphynx und geheimnißvoll wie das verschleierte Bild zu Sais gewesen und deren Ableben so spurlos und unbetrauert erfolgt ist, wie das jener Dame, die, nach Geburt und Heirath der hohen Aristokratie angehörend, Sonntag, am 26. April d. J., $4^3/_4$ Uhr Nachmittags, in einem unscheinbaren fast gespensterhaften Hause, das früher die nicht minder mysteriöse Gräfin v. Larochefoucauld-Liancourt bewohnt haben soll, zu Reisewitz bei Dresden gestorben ist.

Ich meine die Gräfin v. Kielmannsegge.

Auguste Charlotte v. Schönberg, Tochter des kursächsischen Hofmarschalls Peter August v. Schönberg, vermählte sich, 19 Jahre alt, mit dem Grafen Rochus August zu Lynar, Erbherrn der freien Standesherrschaft Lübbenau in der Niederlausitz. Ihr Gemahl, mit dem sie eine höchst unglückliche Ehe geführt haben soll, starb jedoch urplötzlich im Alter von 27 Jahren.

Die Gräfin, welche sich das rasche Ableben ihres jungen Gemahls nicht sehr zu Herzen nahm, schien am Wittwenstande nicht absonderliches Wohlgefallen zu finden, vermählte sich bald mit dem Grafen Hans Ludolph v. Kielmannsegge, der als königl. hannoverscher Generallieutenant und Kriegsminister außer Diensten am 19. August 1816 in Hannover die großen Winterquartiere im Jenseits bezog.

Seine Ehe mit der verwittweten Gräfin Auguste Charlotte zu Lynar soll nicht sehr glücklich gewesen sein, denn obgleich seine Frau damals noch sehr jung und ebenso schön wie geistreich war, hatte sich, als ihr zweiter Gemahl als hannoverscher Gesandter in Dresden lebte, in politische Ränke und Kabalen eingelassen, die ihm durchaus nicht konvenirten.

In Dresden wars, wo Gräfin Auguste v. Kielmannsegge mit dem Kaiser Napoleon Buonaparte I., der vor Beginn seines für ihn so unglücklich ausgefallenen Feldzuges gegen Rußland im Palais des damaligen Kabinetsministers Grafen Camillo Marcolini seine Residenz aufgeschlagen hatte, in persönliche Berührung kam. Gleichzeitig lernte sie durch den Kaiser auch dessen Liebling, den berühmten Tragöden François Joseph Talma, kennen, welchen Napoleon zu einem Gastmahle, an dem auch die Schauspielerin Hippolyte Mars Theil nehmen durfte, nach Dresden eingeladen hatte.

Der Kaiser, entzückt von der Schönheit und dem Geiste der eben so klugen als intriguanten Gräfin v. Kielmannsegge, soll, wie ein dunkles „on dit" erzählt, zu ihr auffallend große Neigung gefaßt und, durch den Zauber seiner Persönlichkeit und mehr noch durch den Nimbus seines damals im Zenith angelangten Ruhmes, sie bewogen haben, ihrem sittenstrengen Gemahl untreu zu werden. Gleichzeitig, sagt man, habe sich die galante Gräfin auch die Huldigungen des großen Talma gefallen lassen, der dies in einer vertrauten Stunde seiner Kollegin Mars gebeichtet haben soll.

Acht oder neun Monate nach dem Aufenthalte der beiden großen Tragöden Napoleon und Talma in Dresden soll Gräfin v. Kielmannsegge auf geheimnißvolle Weise verschwunden und in stiller Zurückgezogenheit auf dem Lande in ihrer bis dahin kinderlos gebliebenen Ehe von einem Knaben entbunden worden sein, der, kaum geboren, eines Tages auf fast eben so räthselhafte Weise, wie 17 Jahre später Kaspar Hauser, verschwunden sein, ohne daß irgend Jemand habe erfahren können, was aus diesem Sprößlinge in späterer Zeit geworden ist.

Kurze Zeit nach der angeblichen Entbindung der Gräfin von Kielmannsegge glaubte ihr Gemahl triftige Gründe zu haben, sich von ihr scheiden zu lassen.

Auguste Charlotte v. Schönberg, verwittwete Gräfin zu Lynar und geschiedene Gräfin v. Kielmannsegge, hatte sich nach der Trennung von ihrem Gemahle hier in Dresden und später zu Reisewitz in dem Hause niedergelassen, in welchem sie, schon bei Lebzeiten verschollen, im hohen Alter von 86 Jahren gestorben ist. Die Gräfin stand im Geruche, Menschenfeindin zu sein, welche das Mitgefühl mit den Leiden Anderer, die süße Wollust der Thräne, nur dem Namen nach gekannt haben soll; denn keiner von allen Bettlern, welche vertrauensvoll an die Thür der reichen Dame gepocht, konnte sich rühmen, jemals aus ihrer Hand ein Almosen, wäre es auch noch so klein gewesen, empfangen zu haben. Nicht alle Menschen haben gute Herzen. — Siebenzehn Jahre nach der Scheidung der Gräfin von Kielmannsegge kam in Dresden am 24. Juni 1830 ein junger Mensch an, der sich behufs der Ausstellung eines Reisepasses bei der dortigen Polizeibehörde meldete und sich von dieser eine Aufenthaltskarte, giltig auf 3 Tage, mit der Weisung erhielt, die Kirchenbücher nachschlagen zu lassen, um über seine Geburt etwas Näheres zu erfahren. Aus Mangel an landesüblicher wie auch anderer Münze nahm der junge Mensch seine Zuflucht zu dem Polizeiwachtmeister Heidenreich, dem er seine Geldnoth offenbarte und den er um Rath fragte. Nach Verlauf von zwei Stunden wies man ihm ein Quartier an, in welchem er mit Entsetzen das Gefängniß erkannte. Es war zum ersten Male in seinem Leben, daß er ein solches betreten hatte. (Forts. folgt.)

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 6. Juni. In Bezug auf unsern Weizenhandel ist auch in d. W. nur Das zu wiederholen, was schon seit einigen Wochen darüber gemeldet wurde: Stimmung flau, Tendenz weichend, meistens schwacher Umsatz, an einzelnen Tagen dann wieder Ankäufe von einigen 100 Lasten durch die Großhäuser, die den Handel beinahme ausschließlich in Händen haben, und so sind denn auch diesesmal wieder gegen 1300 Lasten Weizen umgesetzt worden zu Preisen, die sich nicht wesentlich von den vorigen unterscheiden. In feinster Waare ist nichts gemacht. Hochbunter 131.34pfd. 88.90 bis 93 Sgr. pro Scheffel; hellfarbiger 127.30pfd. 81.$82\frac{1}{2}$ bis 85 Sgr.; gutbunter 125.28pfd. 74 bis $78\frac{1}{2}$.79 Sgr.; geringe 120.23pfd. Gattungen 62.65 bis 70 Sgr. — Auf Roggen verlor sich die bisher so standhafte Kauflust, die Käufer waren matt geworden und der Preis, der schon bei Schluß der v. W. ein wenig gewichen war, sank um $1\frac{1}{2}$ Sgr. Gestern wurde der Markt etwas fester und schloß für 118.22pfd. auf 50 bis 52 Sgr., für 124.27pfd. auf $52\frac{1}{2}$ bis $53\frac{1}{2}$.54 Sgr., Alles für 125pfd. Heute entrollte sich ein neues Bild, es wurden 300 Lasten gekauft, der Preis hob sich und der Gesammtumsatz betrug wieder gegen 700 Lasten. — Die geringe Zufuhr von

Gerste war leichter verkäuflich und wurde etwas besser bezahlt. Kleine 105.110.111pfd. 36½.38 bis 40 Sgr. Große fehlte. — Hafer bei 48.57 Zollpfd. 24.28 bis 32 Sgr. Verkehr unbedeutend. — Erbsen werden nur zu ermäßigten Preisen genommen. Nach Beschaffenheit 49.50 bis 52½ Sgr. — Auf Spiritus fand sich einige Frage. Die Zufuhr betrug nur 300 Tonnen. Gemacht 14¾.14 11/12.15 Thlr. pro 8000. Schluß sehr fest. Der Anschein deutet auf Besserung. — Wir hatten einige Tage schönes, ziemlich warmes Wetter, mitunter etwas Regen.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Stunde	Barometer-Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
6	4	334,00	13,2	Oestl. flau, bew. Himmel.
7	8	331,69	13,6	SSO. frisch, do.
	12	331,81	16,8	SSW. do. do.
8	8	333,97	12,3	Südl. flau, trübes Wetter, Himmel. bewölkt.
	12	334,20	12,8	Südöstl. do. regn. Wetter.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 8. Juni.

Weizen, 120 Last, 132.33pfd. fl. 525; 133pfd. fl. 527½; 128pfd. fl. 490, fl. 492½; 130pfd. fl. 490; 127pfd. fl. 475, fl. 486 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 225 Last, 121.22, 122pfd. fl. 312; 122pfd. fl. 315; 122.23, 123pfd. fl. 315, 318; 124, 124 bis 125pfd. fl. 320 pr. 125pfd.
Gerste gr., 113pfd. fl. 258 pr. 75pfd.
Erbsen w. fl. 309, 315.

Course zu Danzig am 8. Juni:

	Geld.	Brief	gem.
London 3 M. . . . . tlr.	6.20⅛	—	6.20⅛
Hamburg kurz	151⅝	—	—
do. 2 M.	150⅝	—	—
Amsterdam 2 M. hollfl. 250	141⅞	—	141⅞
Staatsschuldscheine	90	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	86¼	—	—
Staats-Anleihe 4½%	101¼	—	—
do. 5%	105½	—	—
Pr. Rentenbriefe	99½	—	—

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 8. Juni.

London 17 s. 6 d. pr. Load Balken. Amsterdam hfl. 22½ und hfl. 22. Groningen hfl. 22 pr. Last Roggen. Leer Thlr. 11 Pr. Crt. pr. Last Roggen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 7. Juni.

Domke, Dampfschiff Oliva, v. London, m. Stückgütern. Arendt, Maria, v. Stettin, m. Schlemmkreide. — Ferner 4 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt: 25 Schiffe; davon 7 Schiffe mit Holz 16 Schiffe mit Getreide, 1 Schiff mit Maschinerien und 1 Schiff mit Ballast.

Angekommen am 8. Juni:

Erichsen, Mjolner, v. Stavanger, mit Heeringen. Haack, Argo, v. Swinemünde, m. Kalksteinen; Zielke, Europa, v. Swinemünde, m. Gypssteinen. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Scheel, Kennet Kingsford, n. Gloucester; Mathiesen, Wilhelm, n. Hull; Kordes, Nadir, n. Hamburg; Dahm, Franz, n. London; Jessen, Anna, n. Amsterdam; und Schluck, Charlotte, n. Christiania, mit Getreide.

Ankommend: 3 Schiffe. Wind: SSW.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Albrecht n. Gattin a. Succemin. Gutsbes. v. Zilinski a. Warschau. Fabrikbes. Egells a. Berlin. Die Kaufl. Blader u. Charl. Blaud a. London, Zeiser a. Königsberg, Liebert a. Berlin u. Arendt aus Lüttig. Frau Rittergutsbes. Gräfin v. Prebentow nebst Familie a. Lischnitz.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Baron v. Bernuth n. Fam. aus Neustadt. Lieuten. v. Löwensprung a. Bromberg. Dr. med. Grönemann a. Marienburg. Die Kaufl. v. Riesen a. Elbing, Hoffmann, Lindner u. Rosenstock a. Berlin.

Walter's Hotel:

Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Brüggemann u. Inspect. der Bayer. Hypothek.-Wechselbank Schröder a. Berlin. Rittergutsbes. Piper n. Fam. a. Puc. Gutsbes. Heidenreich n. Gattin a. Tilsit. Die Kaufl. Franz Arzig aus Limbach, Meyer u. Cohn a. Berlin u. Berger a. Magdeburg. Frau Dittmar a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. v. Schnackenburg n. Gattin a. Soldau u. Reichel a. Mensin. Lieut. u. Stadt-Baurath Müller a. Bromberg. Posthalter u. Gutsbes. Frost a. Bischofswerder. Fabrikbes. Bodenscheidt a. Dresden u. Dalgas a. Sarlouis. Die Kaufl. Reichow u. Engel a. Berlin, Oppenheimer a. Breslau, Gebr. Joachimsohn a. Koliebken, Sichter a. Stettin, Möllner a. Nürnberg, Repeil a. Bremen, Mundt a. Braunschweig u. Wilisen a. Paris.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Leeban a. Radowken. Gutspächter Neitzke a. Parschütz. Kaufm. Schnorr, Geh. Sekretair Blöm a. Berlin. Rentier Mielke a. Neustadt. Rendant Schmidt a. Königsberg. Oekonom Kaiser a. Breslau.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Köhler a. Sartow. Commerz.-Rath Ruppert a. Liegnitz. Partikulier Kägler a. Gumbinnen. Gutsbes. Nieß a. Neuteichsdorf. Architekt Küster a. Berlin, Die Kaufl. Reichhold u. Drews a. Bromberg, Conrad a. Aachen, Reimer a. Leipzig, Richter a. Königsberg, Ludolph a. Eisenach u. Müller a. Werden.

Deutsches Haus:

Gutsbes. v. Rabenau n. Fam. a. Schwirsen und Zweig a. Gollub. Rentier Steinhort a. Marienwerder. Inspector Gluth a. Schwetz. Schriftsetzer Hensler nebst Gattin a. Königsberg. Mühlenbes. Geisler a. Tiegenhof. Landwirth Rahn a. Conitz. Die Kaufl. v. d. Burg a. Berlin, Lohman a. Memel, Heufeld a. Frankfurt und Korneman a. Pelplin. Fabrikant v. Zelsky a. Cüstrin.

Bujack's Hotel:

Die Kaufl. Hardwich a. Posen u. Radau a. Potsdam. Rentier Gerhard a. Elberfeld.

Danksagung.

Für die in so reichem Maaße unserem verstorbenen Manne und Vater bei seiner Ruhebestattung, unserem Herzen wohlthuende, bewiesene Theilnahme; insbesondere dem Herrn Pastor Hevelke für seine trostbringende Grabrede, der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Gilde, den Herren Sängern, so wie allen Freunden und Bekannten sprechen hiermit den tiefgefühltesten Dank aus.

Danzig, den 8. Juni 1863.

Die Familie Krone.

Unsere Geschäfte erleiden durch den Tod unseres Vaters keine Störung und werden nach wie vor in derselben Weise fortgesetzt.

Danzig, den 8. Juni 1863.

W. Krone, chirurg. Instrumentenmach. und Bandagist. **A. Krone,** Schleifer-Meister.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.